

# Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **18 (1957)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

**Stadtorchester Chur.** Jahresbericht pro 1955, erstattet an der 41. Generalversammlung am 22. 3. 1956.

Werte Mitglieder! Mir ist, als hätte ich mein Amt erst vor einigen Monaten, nicht schon vor einem Jahre übernommen. Wenn ich meine Vorstandskollegen auch nicht mit vielen Sitzungen plagte, so wurde im vergangenen Jahre vom Orchester doch viel geleistet. Während der frühere Dirigent, Herr Prof. Egli, speziell die Bläser zu Erfolgen führte, versteht es Herr Prof. Felix Humm, mit den Bläsern auch die Streicher brillieren zu lassen. Er versteht es in einer ganz besonderen Weise, jeden einzelnen Spieler zu begeistern und mitzureißen. Das Orchester hat unter seiner Leitung entschieden einen Schritt aufwärts getan. In den Berichten über unsere Konzerte ist denn auch zu lesen, daß sich unsere Zuhörer bei dem unverkennbaren Einsatz unserer Spieler auf die weitere Entwicklung des Orchesters freuen.

Im vergangenen Jahre bereiteten wir in 47 Proben 3 Konzerte vor: das Frühlingskonzert vom 12. März; das Konzert für die Belegschaft des Zervreilakraftwerkes vom 5. November und unser Hauptkonzert vom 27. November zusammen mit dem Sängerbund Chur.

Während das Frühlingskonzert traditionsgemäß im Saale des Hotels Drei Könige stattfand, führte uns eine prächtige Carfahrt über Flims-Ilanz durch das romantische Valsertal auf 1800 m Höhe zu unserem zweiten Konzertort, nach Zervreila. Die Belegschaft, die in jahrelanger Arbeit die gigantische Stau-mauer in Zervreila erstellt, war uns besonders dankbar, daß wir sie in ihrer Abgeschiedenheit aufsuchten, um sie mit unserer Musik zu unterhalten. Besonders erwähnt zu werden verdient, daß wir Gelegenheit erhielten, das im Werden begriffene Bauwerk aus der Nähe zu besichtigen und dazu Erklärungen aus berufenem Munde zu vernehmen. Eine weitere Besonderheit war dann allerdings die Rückfahrt. Statt daß wir nach 24.00 Uhr in Chur anlangten, wurde es drei Uhr morgens. Und der Grund: Aus einem gewöhnlichen Marschhalt in Ilanz wurde ein kleiner Anlaß. Wir gerieten unversehens in den Kreis des Cäcilienchores Ilanz, der eben seine Generalversammlung abgehalten hatte. Der anwesende Damenflor mag wohl seine Anziehungskraft ausgeübt haben. Item, plötzlich waren unsere Notenständer ein zweites Mal aufgestellt und wir wiederholten vor einer kleinen Zuhörerschaft einige Stücke aus unserem Zervreilaprogramm. Die Ilanzer waren so begeistert, daß sie uns baten, doch gelegentlich ein Konzert in der ersten Stadt am Rhein durchzuführen. Ein Vorschlag, der es gewiß wert ist, ausgeführt zu werden. — Den Schlußpunkt unseres musikalischen Jahresprogrammes bildete das Konzert mit dem Sängerbund Chur im Saale des Hotels Marsöl. Die Zuhörer füllten den Saal bis auf den letzten Platz, als die ca. 80 Sängerinnen und Sänger, begleitet von unserem Orchester, die bekanntesten Opernchöre von Lortzing und Verdi zu Gehör brachten. — So darf das Orchester gewiß mit Befriedigung auf seine Arbeit im Jahre 1955 zurückblicken.

Leider wirken im Orchester momentan nur 18 aktive Spieler mit. In der ohnehin dünnen Besetzung fehlen uns seit Jahren die Viola, Horn, Posaune und Oboe. Diese Sorgen der Besetzung teilen wir allerdings mit einem großen Teil anderer Liebhaberorchester. Etwas besser bestellt ist es mit der Passivmitgliederzahl, indem uns heute 178 Passive ihre Unterstützung angedeihen lassen, ohne die wir schlechthin nicht existieren könnten.

Daß im abgelaufenen Jahre auch der gesellschaftliche Teil nicht zu kurz kam, versteht sich ganz von selbst. Jedem Probenabend schließt sich ein gemütliches Plauderstündchen an. Für das gute Gedeihen des Orchesters ist nicht nur die Harmonie der Instrumente, sondern auch das gute Einvernehmen unter den Mitgliedern wichtig. — Nach den Sommerferien führte uns ein gemeinsamer Ausflug per Bahn nach Unterterzen, weiter mit der Luftseilbahn nach der Tannenbodenalp und schließlich ein ca. 1½-stündiger Fußmarsch nach der auf rund 1600 m liegenden Seebenalp mit ihren zwei Seen. Die besondere Attraktion dieser Fahrt war natürlich die erst 1955 dem Betrieb übergebene neue Seilbahn Unterterzen-Tannenboden. In der 40 Personen fassenden Kabine hatten bequem sämtliche Teilnehmer unserer 35 köpfigen Reisegesellschaft Platz. Man genoß eine wunderbare Aussicht auf den Walensee und die in herrlichem Sonnenschein leuchtenden Churfürsten.

Jedermann bedauerte es darum, daß der schöne Tag nun schon bald zu Ende sei, als wir um ca. 4 Uhr nachmittags schon wieder mit der Seilbahn dem Talboden zuschwebten. Diejenigen, die gerne länger geblieben wären, kamen nun aber doch noch auf ihre Rechnung, indem diese Talfahrt auf unvorhergesehene Art und Weise verlängert wurde. Mit einem starken Schaukeln hielt nämlich die Gondel plötzlich still. Neben den einen, die den unfreiwilligen Aufenthalt mit Humor hinnahmen, gab es aber doch verschiedene, die bedenkliche Gesichter machten, als wir während 20 Minuten unbeweglich zwischen Himmel und Erde schwebten, bis die Fahrt wiederum weiter ging. Der Zwischenfall hatte zur Folge, daß der Zug in Unterterzen schon lange weg war, als wir endlich im Tale anlangten. Die SBB war sich aber der Wichtigkeit Ihrer Fahrgäste bewußt. Der Name Stadtorchester Chur flößte den Stationsbeamten den nötigen Respekt ein, um sie unverzüglich den nächsten Schnellzug anhalten zu lassen, so daß wir mit nur einer Stunde Verspätung doch noch wohlbehalten in Chur anlangten.

Das schönste Fest der Stadtorchesterfamilie bildete wie gewohnt der Chlausabend im Dezember. Fleißige Frauenhände dekorierten den Saal und zauberten eine vorweihnachtliche Stimmung hinein. Kuchen wurden in verschiedenen Hausfrauenküchen gebacken, um allen Chläuslern nach dem Nachtessen ein Dessert servieren zu können. Daneben war aber auch der Vergnügungspräsident nicht untätig geblieben. Zusammen mit dem Nikolaus bot er uns einen Abend voll bunter Abwechslung, wie das eben nur unser Gaudi Flütsch zuebringt. Allen Veranstalter und hilfreichen Geistern sei hier nochmals herzlich gedankt.

Natürlich gehen allen Konzerten und gesellschaftlichen Anlässen zum Teil umfangreiche Vorbereitungen voraus. Dank der guten Zusammenarbeit aller

Vorstandsmitglieder reichten 7 Sitzungen und eine Generalversammlung aus, um diese Arbeiten zu bewältigen. Ich danke meinen Vorstandskollegen im Namen des Vereins für ihre Arbeit und stete Bereitwilligkeit. Jeder erfüllt gerne die ihm seiner Charge gemäß zufallenden Pflichten.

Die gute Zusammenarbeit im ganzen Orchester verdanken wir aber auch der klugen pädagogischen Führung unserer Direktion. Alle haben Freude, unter dem Stab des Herrn Prof. Felix Humm zu musizieren. Wir nehmen gerne an, daß auch er sich bei uns wohl fühle und mit Freude an unserem Dirigentenpult arbeite. Wir danken ihm für seine gewissenhafte Arbeit und freuen uns auf eine weitere ersprißliche Zusammenarbeit im Jahre 1956.

Der Präsident: Zehnder

**Stadtorchester Chur.** Am 25. April 1957 fand im Hotel Weiß Kreuz unter der speditiven Leitung des Vereinspräsidenten, Max Zehnder, die 41. ordentliche Generalversammlung statt. Das Protokoll, der mustergültig abgefaßte Jahresbericht und die Kassarechnung pro 1956 wurden einstimmig genehmigt. Der ausführliche Präsidialbericht ließ das vergangene Vereinsjahr nochmals Revue passieren und erinnerte die Mitglieder an die zahlreich durchgeführten Vereinsanlässe. Da das Stadtorchester Chur immer wieder mit großen Ausgaben rechnen muß, schließt die Vereinskasse leider mit einem Rückschlag ab.

Dank der guten Vorbereitung konnte das Wahlgeschäft rasch erledigt werden. Trotzdem der Vorstand seine Mandate der Versammlung zur Verfügung stellte, wurde er unter Akklamation für das neue Vereinsjahr bestätigt. Er setzt sich zusammen aus Herrn Max Zehnder, Präsident, Herrn Hermann Honegger, Vizepräsident und Quästor, Frau Agnes Etterlin, Aktuarin, Herr Ernst Zschaler, Materialverwalter und Herr Dr. med. dent. Guenin, Beisitzer. Zum Kassier der Vergnügungskasse avancierte Herr Arnold Leonhard und die Reisekasse übernahm Herr Willi Bani. Die uneigennütigen Dienste der Vorstandsmitglieder wurden entsprechend gewürdigt und verdankt.

Dem Tätigkeitsprogramm pro 1957 ist zu entnehmen, daß sich das Stadtorchester Chur wieder in vermehrtem Maße der Churer Bevölkerung zeigen und unter der strengen Stabführung des wiedergewählten Dirigenten, Herr Prof. F. Humm, mit verschiedenen Konzerten aufwarten wird. Leider mußte wieder einmal mehr festgestellt werden, daß der Nachwuchs an Spielern, seien es Bläser oder Streicher, sehr zu wünschen übrig läßt. Man wird versuchen, durch persönliche Werbung die etwas gelichteten Reihen des Stadtorchesters, das hauptsächlich die gute Unterhaltungsmusik pflegt, wieder zu schließen.

—ng—

**Orchesterverein Chur.** Der Orchesterverein Chur hat im Laufe des ersten Halbjahres 1957 zwei schwere Verluste erlitten. Am 9. März 1957 starb nach längerem Leiden der sehr verdiente ehemalige Dirigent des Vereins, Musikdirektor Ernst Schweri, im Alter von 74 Jahren. Am 18. März übermittelte mir, als dem «Sinfonia»-Redaktor, der Vereinspräsident, Dr. med. dent. G. Rüedi, Berichte über die ergreifende Trauerfeier für den Dahingeshiedenen in der

Churer Kathedrale, mit der Bitte, meinem langjährigen Kollegen an der Musikschule Chur, Vorgänger und Nachfolger als Dirigent des Orchestervereins Chur, im offiziellen Organ des EOJ einen Nachruf zu schreiben, was ich selbstverständlich gerne zusagte. Der Nachruf ist längst geschrieben, aber die beschränkten Raumverhältnisse der «Sinfonia» machten es unmöglich, ihn vor der Delegiertenversammlung aufzunehmen. Als Dr. Rüedi und ich uns am 25. und 26. Mai in Bulle trafen, sprachen wir noch lange über den verstorbenen, echten und liebenswerten Musiker Schweri; Dr. Rüedi war ganz der, den ich schon seit langem kannte, treu besorgt um das von ihm seit Jahren ausgezeichnet und mit größter Gewissenhaftigkeit administrativ und geistig geführte Orchester, ein Mann von hervorragenden Charaktereigenschaften, ruhig, überlegen, in jeder Beziehung vollkommen unbestechlich, mit unerschütterlichem Mut an dem einmal für richtig Anerkannten festhaltend, von echter, tiefer Musikliebe erfüllt, praktisch, werktätig — kurz eine Persönlichkeit, die höchste Achtung und echte Sympathie einflößte.

Knapp drei Wochen später meldete mir ein telephonischer Anruf aus Chur, daß Dr. Rüedi nach ganz kurzem Leiden plötzlich verstorben sei. Damit haben zwei Persönlichkeiten, die sich jahrzehntelang um den Orchesterverein Chur sehr verdient gemacht hatten, Abschied von dieser Welt genommen. Nicht nur ihre Familien und ihre Freunde betrauern ihren Verlust, sondern auch der Orchesterverein Chur, der durch diese beiden besonderen Persönlichkeiten wesentliche Züge seiner musikalischen und geistigen Physiognomie erhalten hat.

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle der beiden Dahingegangenen mit einigen Worten zu gedenken, zuerst mit der erwähnten kurzen Erinnerung an die Dirigentengestalt Ernst Schweri und ihr besonderes Verhältnis zu den Problemen des sinfonischen Amateurorchesterspiels, dann durch einen Bericht über die Trauerfeierlichkeiten, ferner durch einen Nekrolog in memoriam Gustav Rüedi, den Herr Karl Schaub, langjähriger hochverdienter Vizepräsident und Delegierter des Orchestervereins Chur im EOJ, mir freundlicherweise zur Verfügung stellte.

A.-E. Cherbuliez

#### IN MEMORIAM ERNST SCHWERI

Musikdirektor Ernst Schweri, der kurz vor Frühlingsbeginn des Jahres 1957 in Chur nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren starb, hat fast ein halbes Jahrhundert lang im Churer Musikleben eine Rolle ersten Ranges gespielt, die auf den ganzen Kanton Graubünden ausstrahlte und in verschiedener Hinsicht interkantonaies Gepräge annahm. Mit 25 Jahren kam er als Dirigent des Männerchors Chur nach Chur, ein schüchterner, fast verträumter, verhaltener, vielfach noch wirklichkeitsfremder junger Musiker, hinter dem aber eine eiserne Energie, ein klares und unwiderstehliches künstlerisches Wollen, ein hohes musikalisches, pädagogisches und menschliches Ideal stand, dem er zeitlebens treu geblieben ist. Die große Bedeutung seines Wirkens wird den Lesern im anschließenden Pressebericht über die Trauerfeierlichkeiten mit der aufschlußreichen und umfassenden Schilderung seiner Lebensarbeit durch den Präsidenten des Männerchors Chur geboten. Hier möchte ich nur einige per-

sönliche Bemerkungen zum Wesen Schweris als Musiker und über seine gewichtige und erfolgreiche Aufbauarbeit innerhalb des Orchestervereins Chur anführen.

Durch seine Ausbildung und seine innere Begabung wurde Schweri von Anfang auf zwei Gebiete geführt. Als ausgebildeter Geiger und Violinpädagoge stand er dem instrumentalen Gebiet nahe und beherrschte im Rahmen der Orchesterpflege vor allem alle Probleme, welche die Streicher betrafen. Andererseits war Schweri von Natur aus ein ungewöhnlich begabter Chorleiter. Die Verbindung zwischen beiden Gebieten schuf seine Grundneigung zum Melodisch-Singenden. Schweri war eine Art Schubertnatur, oft wirkte er etwas schwerfällig, zurückhaltend, nachdenklich und fast kindlich. Aber dahinter verbarg sich tiefes und echtes Musik-Erleben. Wenn er sich einmal in ein Werk, eine Melodie hineingehört hatte, dann wurde die Musik in seinem Geiste und in seinem künstlerischen Empfinden klar, leuchtend, intensiv, und dann war ihm gegeben, sie auch wirklich zu gestalten, sogar mit Nichtberufsmusikern, denen er ja fast ausschließlich alle Kraft seiner Natur und seiner Begabung widmete.

Eine ganz wesentliche Eigenschaft seines Musikertums war Schweris unbestechliches Qualitätsgefühl in bezug auf musikalische Werte. Sein Fernziel als Dirigent und Musikerzieher waren immer die großen Werke der Meister, denen er sich ein ganzes Leben lang mit tiefer Liebe und Hingebung widmete, wohl in erster Linie Schubert, Mozart, Beethoven, Haydn, Brahms, Bach, Bruckner, Berlioz, Barblan. Er war ein Musiker, der die Kraft besaß, jahrelang geduldig aufzubauen, seine Vereine sorgsam, in weitsichtiger Planung, zu immer höheren Aufgaben langsam und systematisch heranzuführen und dann mit ihnen zusammen den Höhenweg der großen Kunst zu beschreiten, als dreifach Gebender: ein weiteres Publikum zum Verständnis hoher und echter Musik zu erziehen, seine Vereine die wahren Werte der Tonkunst direkt erleben zu lassen, und schließlich sich selbst in den stets so ersehnten unmittelbaren Kontakt mit der lebendigen Gestaltung der Werke der verehrten großen Komponisten zu bringen.

Ernst Schweri übernahm den Männerchor in Chur 1908; von Anfang an schwebte ihm, das weiß ich aus seinem Munde, vor, «wenn die Zeit erfüllt sei», große orchesterbegleitete Meisterwerke für Chor und Soli durchzuführen. Aber wie vorgehen? Erst wurde ein dem Männerchor angegliedertes kleines Orchester gegründet; bald wurde es zu bescheidenen Begleitaufgaben herangezogen, schließlich als «Orchesterverein» selbständig. Das bedeutete, daß Schweri nicht nur Oratorien und ähnliche Werke nun aufzuführen in der Lage und gewillt war, sondern auch dem Orchester sinfonische Aufgaben selbständiger Art im Churer Musikleben zu überbinden beabsichtigte. So wuchs er auch langsam in diese Aufgabe hinein, ging zur Aufführung von großen Instrumentalkonzerten über, scheute sich nicht, hervorragende Solisten nach Chur kommen zu lassen und hob dadurch in jahrzehntelanger Arbeit das musikalische Niveau der Bündner Hauptstadt. Von 1913 bis 1937 betreute er den Orchesterverein; dann machte ihm die Uebernahme einer hauptamtlichen Lehrstelle an der Bündner Kantonsschule die Fortsetzung der Leitung des Orchestervereins

unmöglich. Erst nach seinem Uebertritt in den Ruhestand als Kantonsschullehrer konnte er den ihm ans Herz gewachsenen Orchesterverein wieder bis zu seinem endgültigen Rücktritt infolge geschwächter Gesundheit wieder übernehmen (1948—1955). Wer Näheres darüber nachlesen will, sei auf den Artikel von Dr. Rüedi in der «Sinfonia», Sommer 1955 hingewiesen.

So hat sich dieser typisch alemannische Schaffhauser (er stammt aus Ramsen, aus einer künstlerisch hochbegabten Familie, aus deren Kreis hier nur einer seiner Brüder, der bekannte Glasmaler Albin Schweri, erwähnt sei) ganz aus eigener Kraft zu einem Musiker von Format, zu einem der festesten Pfeiler des Churer Musiklebens während fast einem halben Jahrhundert, zu einem angesehenen und durch seine Menschlichkeit gewinnenden Musikerzieher auf privatem und öffentlichem Boden (Mitbegründer und Lehrer an der Musikschule Chur, gesuchter Privatmusiklehrer, Musiklehrer am Bündnerischen kantonalen Lehrerseminar) entwickelt, nie seiner künstlerischen Ueberzeugung ein Gesinnungsoffer gebracht und es doch verstanden, in unzähligen Menschen die Ahnung von der heiligen Mission der Musik im Leben des Menschen, den Respekt vor den großen Werken der Meisterkomponisten zu wecken und zu erhalten. Das wahre Wesen Ernst Schweris aber kann man nicht erfassen, wenn man nicht auch weiß, daß er einen starken Glauben besaß, ein treuer Sohn der katholischen Kirche war und blieb, und als Dirigent des Cathedralchores der Bischofsstadt Chur ebenfalls jahrzehntelang Religion und Kunst in der schönsten Art verband. Auch der Eidgenössische Orchesterverein beklagt in Ernst Schweri einen treuen und begabten Mithelfer bei der Verwirklichung seiner Ideale und wird ihm ein dankbares Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

A.-E. Cherbuliez

#### ABSCHIED VON ERNST SCHWERI

Herr, bleibe bei uns,  
denn es muß Abend werden,  
und der Tag hat sich geneigt.

E. Fast zur gleichen Stunde der Nacht zum letzten Samstag haben zwei Große des schweizerischen Musiklebens, Othmar Schoeck und Ernst Schweri, ihren irdischen Weg vollendet. Eine gemeinsame Linie wäre zu ziehen von Franz Schubert her, der das musikalische Schaffen beider, wenn auch in verschiedener Richtung, entscheidend beeinflußt und befruchtet hat, bei dem einen als Schöpfer, beim andern als Lehrer und ausführender Gestalter.

Es hieße Gleiches zweimal und sicherlich nicht besser sagen, wollte ich das Lebensbild unseres verehrten Musikdirektors Ernst Schweri hier nochmals nachzuzeichnen versuchen, hat doch der langjährige, hochverdiente Präsident des Männerchors Chur unserem Wunsche entsprochen und uns seine tieferschürfende Gedenkrede zum Abdruck überlassen. Der Leser findet sie nachstehend. So bleibt mir nur noch zu tun übrig, die

#### *Trauerfeier*

in der Kathedrale und auf dem Hoffriedhof zu Chur am Dienstag, den 12. März, zu würdigen. Schon in der Morgenfrühe hatte der Cäcilienverein Chur unter

der Leitung seines Direktors Christian Held, begleitet an der Orgel von Prof. Duri Sialm, den Beerdigungsgottesdienst durch die Aufführung des Requiems des Bündner Mediziners und Komponisten Dr. Johann Anton Held bereichert.

Nachmittags gegen zwei Uhr strömte eine riesige Menschenmenge zur Kathedrale auf den bischöflichen Hof hinauf, um der Gedenkfeier beizuwohnen. Die Trauergemeinde füllte das Schiff der bischöflichen Kirche, während der Cäcilienverein seinen üblichen Platz auf der Empore vor der Orgel einnahm und der Männerchor Chur mit annähernd 150 Sängern gegenüber im erhöhten Chor Platz fand. An der Feier nahm Seine Exzellenz der Bischof von Chur, begleitet vom Abt von Einsiedeln, teil. Die Fahne des Kantonal-Gesangvereins war, geleitet von Alt-Landammann Dr. K. Laely und Peter Hemmi, dem Präsidenten des Männerchors Davos, von dort heruntergebracht worden und wehte neben dem Banner des Männerchors Chur. Eidgenössische und kantonale Vertreter des Gesanges, zahllose Sängerfreunde, Schüler und Verehrer des verstorbenen Meisters waren herbeigeeilt, um von Prof. Ernst Schweri Abschied zu nehmen. Man fühlte, daß es ein Abschied besonderer Art war, der hier so viele Menschen zusammenführte.

Die Feier wurde mit einem Streichquartett des Orchestervereins Chur (Choralvorspiel Bach/Reger) eingeleitet, und die vom Männerchor machtvoll vortragene Motette von Hans Georg Nägeli unter der Stabführung des eidgenössischen Musikdirektors Hans Lavater, der zu dieser letzten Ehrung seines Freundes sich eigens von Zürich hatte heraufbitten lassen, leitete zur Ansprache von Prof. Tschupp über. Der Cäcilienverein sang anschließend das *De profundis* von P. Otto Brehm mit Orgelbegleitung, worauf Dompfarrer Alfred Vieli Abtandankung und Ritus zelebrierte und die Orgel abschließend machtvoll das *Benedictus* aus der f-moll-Messe von Anton Bruckner erbrausen ließ.

Die Beerdigung fand anschließend in der Familiengrabstätte auf dem Hofriedhof statt, wiederum zelebriert von Dompfarrer Vieli, und beschlossen mit einer vom Cäcilienverein gesungenen Komposition von Ernst Schweri, «Weihe der Nacht», und dem Fahnengruß. Damit wurde der Erde übergeben, was zu Erde wird. Ein unablässig strebender und gebender Künstler ist nicht mehr unter uns.

#### GEDENKREDE

von Prof. Dr. Armin Tschupp, Präsident des Männerchors Chur  
und des Kantonal-Gesangvereins, gehalten am 12. März in der Kathedrale zu Chur

Exzellenz, liebe Trauerfamilie, verehrte Trauerversammlung!

Es bedeutet mir schmerzliche Pflicht und ehrenvollen Auftrag zugleich, in dieser altehrwürdigen Bischofskirche, wo Prof. Ernst Schweri während 36 Jahren als äußerst gewissenhafter und befähigter Domkapellmeister Sonntag für Sonntag eine hehre Aufgabe erfüllte, ein Abschiedswort zu sprechen und sein Wirken — wenn auch nur fragmentarisch — zu würdigen.

Liebe Leidtragende! Daß eine große Gemeinde von Freunden, ehemaligen Schülern und Verehrern Ihres lieben Heimgegangenen mit Ihnen trauert, möge Ihnen eine tröstliche Teilnahme bedeuten.



Wir sind aber aufgerufen, in erster Linie nicht zu klagen, sondern zu danken für das reiche Leben und abgerundete Lebenswerk, das nun vollendet ist und woran wir alle teilhaben durften. In diesem Dank vereinigen sich besonders der Männerchor Chur, welcher Ernst Schweri 1908 als den Jüngsten aus einer großen Zahl von Bewerbern zum Dirigenten erkor und ihn somit für unsere Stadt gewann, der Orchesterverein, den er 1913 gründete und zu einem leistungsfähigen Klangkörper entwickelte, der Cäcilienverein, welchen Direktor Schweri seit 1918 als Nachfolger von Professor Bühler leitete. Dazu gesellen sich die von ihm ebenfalls ins Leben gerufene Musikschule Chur und die Bündner Kantonsschule, deren Lehrkörper der Verstorbene seit 1937 vollamtlich angehörte, womit darauf hingewiesen ist, daß Ernst Schweri tagsüber als hochgeschätzter Musiklehrer ein volles Maß an Arbeit leistete, während er abends in anstrengenden Proben seine Vereine förderte. Der mir gewordene Auftrag geht noch weiter: denn auch der Bündner Kantonal-Gesangverein und der Eidg. Sängerverein sind dem Musiker Schweri aufrichtig dankbar für die ausgezeichneten Dienste, einmal als Kantonal-Dirigent, Experte und kompetenter Berater, dann als Mitglied der Eidg. Musikkommission. — Die Wertschätzung, die er dort genoß, geht daraus hervor, daß Herr Musikdirektor Hans Lavater, Zürich, der damals jene Kommission präsiidierte, sich in freundlicher und freundschaftlicher Weise bereit erklärte, heute, zu Ehren des Verstorbenen, den Männerchor Chur zu dirigieren. — So, von Aufgabe zu Aufgabe weiterschreitend, und mit ihnen wachsend, vermehrte sich der Pflichtenkreis Ernst Schweris und nur dank einer gesegneten Gesundheit, eines stählernen Willens und großer Freude an seinem Berufe war es ihm überhaupt möglich, die angedeutete Aufgabe zu bewältigen.

Wie hat er sie erfüllt? Nach Abschluß der Musikstudien in Zürich und München vor allem ein vorzüglicher Geiger und Violinlehrer, entwickelte Ernst Schweri in der vielseitigen Praxis zusehends seine Begabung als Dirigent. Die systematisch betriebene Chor- und Orchesterschulung und die bereits erwähnte Personalunion gestatteten ihm, durch Zusammenfassung aller ihm zur Verfügung stehenden Kräfte von Zeit zu Zeit an große Aufgaben heranzutreten. Von den vielen Chor-Orchesterkonzerten möchte ich hervorheben: die zweimalige Darbietung der besonders uns Bündnern teuren Calvenmusik, nämlich anno 1923 zum 75-jährigen Jubiläum des Männerchors und 1949 anlässlich des Eidg. Schützenfestes, wobei jeweils mehrere Aufführungen begeisterte Aufnahme fanden. 1934, zur Feier seines ersten beruflichen Marksteins wünschte Ernst Schweri das «Deutsche Requiem» von Brahms aufs Programm zu setzen. Die musikalisch und geistig ebenbürtige Interpretation hinterließ einen tiefen Eindruck. Mitten im Zweiten Weltkrieg und somit sehr zeitgemäß fand die Aufführung der «Großen Totenmesse» von Hector Berlioz statt, welche die überaus zahlreichen Hörer in seltener Weise ergriff. Den Höhepunkt seiner Wirksamkeit als Dirigent bildete jedoch zweifellos die konzertmäßige Aufführung der «Missa solemnis» zur Hundertjahr-Feier des Männerchors Chur. Die Vertiefung in dieses monumentale und hocherhabene Werk Beethovens erfüllte einen Herzenswunsch unseres verehrten Chorleiters. Er fühlte die innere

Berufung, diese wundervolle Musik in die Herzen unzähliger dankbarer Hörer zu tragen. Sein Wunsch ging in schönster Weise in Erfüllung, denn dreimal war die Kirche zu St. Martin von einer andächtig lauschenden Zuhörerschaft überfüllt, und eine Aufführung wurde zudem durch das Radio übernommen.

Bei aller Gründlichkeit und systematischen Schulung zur Ueberwindung der technischen und intonatorischen Schwierigkeiten unterließ es Ernst Schweri nie, das beseelte Musizieren als höchstes Ziel zu erstreben. Noch einmal sei jenes fachmännische Urteil, das ihm gerade in dieser Beziehung höchste Anerkennung zollt, in Erinnerung gerufen. Im Bericht der Jury über die Leistungen am Eidg. Sängerfest in Basel heißt es vom Wettvortrag «seines Männerchors», der Schuberts Kunstgesang «Ruhe, schönstes Glück der Erde» vortrug: «Die Vereine der 4. Kategorie darf man gewiß zu den prächtigen Erfolgen, die sie in Basel erzielt haben, ganz allgemein beglückwünschen. Einige unter ihnen haben sich wirklich über ein erstaunliches Können ausgewiesen; man muß ihren Leitern für ihren künstlerischen Ernst und ihre mitreißende Gestaltungskraft Anerkennung zollen. Auf einem Gebiet jedoch lassen sich noch Fortschritte und weitere Vervollkommnungsmöglichkeiten absehen und erhoffen: Es ist das Gebiet der Stimmbildung, der systematisch gesanglichen Schulung; hier bleibt noch am meisten Arbeit zu tun. Gerade von diesem Standpunkt aus hat der Männerchor Chur in Basel ohne Zweifel die vollendetste Leistung erbracht; er hat auf vorbildliche Art gezeigt, was ein Männergesangsverein mit wahrer Chorkultur erreichen kann. In den Dienst eines hohen Kunstwerks gestellt, mußte sich dieser Vorzug in wahrhaft beglückender Weise auswirken.»

Aber auch die Leistungen und Erfolge mit den andern Vereinen und an der Kantonsschule, wo Professor Schweri neben den Chören ein Schülerorchester ins Leben rief und die Jugend für die Musik zu begeistern wußte, sind Zeugen seines ungemein fruchtbaren Wirkens. Zu einer urmusikalischen Begabung und künstlerischen Kraft gesellte sich dank seiner unproblematischen und lebenswürdigen Natur ein ausgesprochen pädagogisches Geschick. Seminardirektor Martin Schmid, zu dessen Amtszeit Ernst Schweri vor allem an unserem Lehrerseminar wirkte, schrieb in einer Glückwunschartikel zum 60. Geburtsdag seines Kollegen E. Schweri: «Diese warme Menschlichkeit sichert ihm neben seinem großen Können auch die Anhänglichkeit seiner vielen Schüler. Er ist ein vorzüglicher Pädagoge, weil er sich ausgibt, dem Zögling mit tiefstem Wohlwollen begegnet, ihn mit wahrer Liebe fördert und immer auf Geschmack und Kultur, auf den ganzen Menschen hinzielt, nicht bloß auf Technik und Schaumschlägerei.»

1954 erklang hier in der Kathedrale aus Anlaß der Hundertjahr-Feier des Domchors die feierliche f-moll-Messe von Bruckner; sie sollte zugleich das Finale der so intensiven Wirksamkeit Ernst Schweris bedeuten; denn gleichen Tages erkrankte er, und der bis dahin Unermüdliche mußte erkennen, daß seine körperlichen Kräfte im Entschwinden begriffen waren. — Oft noch schaute er von seinem schönen Heim an der sonnigen Halde herunter auf die Stadt, die ihm zur Wahlheimat geworden und in der er so erfolgreich hatte

wirken dürfen. Ein Höherer hatte ihm befohlen, Feierabend zu machen und die letzten Dinge zu überdenken. Einmal noch besuchte er, begleitet von seiner Familie, die geliebte Heimat seiner Väter, das Dorf Ramsen in der Nordost-ecke unseres Landes. Wie oft war es ihm ein kraftspendender Jungbrunnen ge-wesen; diesmal war es ein Abschied.

Mit den Worten, die Brahms dem letzten Teil seines «Requiems» zugrunde legte, dem Werk, das Ernst Schveri so sehr schätzte, möchte ich schließen. Die tröstlichen und verheißungsvollen Worte lauten:

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an.

Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit;

denn ihre Werke folgen ihnen nach.

(„Freier Rätier“, 13. März 1957)

#### IN MEMORIAM DR. GUSTAV RÜEDI

Präsident des Orchestervereins Chur

Mittwoch, den 19. Juni 1957 verstarb in Chur, nach kurzer, aber heftiger Krankheit der verdiente Präsident des Orchestervereins Chur, Herr Dr. Gustav Rüedi, Zahnarzt. Sowohl der OVC, als auch der Eidg. Orchesterverband verlieren in ihm einen treuen und anhänglichen Freund. Schon als Kantonsschüler trat Dr. Rüedi in den OVC ein. Er spielte die Geige. Seiner Studien und der weitem Ausbildung wegen verließ er anschließend Chur, und als er schließlich von seinen «Wanderjahren» aus Aegypten zurückkehrte, trat er, der Vollblut-musiker, sofort wieder in unsere Reihen. Wie ihm die Musik am Herzen lag, zeigt, daß er sofort zur Bratsche hinüberwechselte, als sie in unserm Verein ein Mangelinstrument geworden war. Und als auch diese Klippe — wie sie sich in jedem Verein einstellen kann — vorbei war und der Kontrabaß zu ver-waisen drohte, war es Dr. Rüedi, der ohne Bedenken diesen übernahm. Und mit welcher Gründlichkeit er sich in dieses Instrument vertiefte! Mit seinen 50 Jahren nahm er Kontrabaßunterricht und übte zu Hause wie ein Junger. Mit solcher Gründlichkeit hat er immer an sich selbst gefeilt. Was er in seinen Stunden gelernt hatte, das gab er sofort seinem Sohn weiter, in der stillen Hoffnung, einmal wieder zwei Kontrabässe im Orchester zu haben und zwar gespielt von Vater und Sohn . . . Jahrelang spielte das Quartett Dr. Zanolari, Dr. Rüedi, E. Ullius und Hs. Disam unter der Leitung von Prof. Dr. Cherbuliez die Quartettliteratur der großen Meister durch und daneben wurden einmal da, einmal dort Trios und Quintette vorgenommen. Brauchte die Kantonsschule für ihr alljährliches Konzert einen Kontrabassisten — und wer spielt in einer Kantonsschule Kontrabaß? — oder war es das Collegium Musicum, oder der Orchesterverein Thusis (seine Heimatgemeinde), oder die Lehranstalt in Schiers, immer war Dr. Rüedi da, unfehlbar da. Keine Zeit hatte er nur, wenn zwei Anlässe gleichzeitig waren.

33 Jahre war Dr. Rüedi Mitglied des OVC, davon 22 im Vorstand und wieder hievon den größeren Teil als Präsident, aber als was für ein Präsident! Er war die Seele des Ganzen und die treibende Kraft. Die größte Arbeit hat immer er selbst geleistet. Er stand aber auch zu seiner Meinung und auch dann, wenn sie andern nicht gefiel.

**Zentralvorstand des Eidg. Orchesterverbandes — Comité central de la SFO**

*Zentralpräsident — Président central* : Robert Botteron, Optingenstraße 45, Bern, Tel. (031) 8 08 79 (privat), (031) 2 12 21 (Büro).

*Vizepräsident*: Paul Schenk, Kirchgasse 41, Wil/SG, Telephon (073) 6 14 13 (privat), (073) 6 01 66 (Bureau).

*Zentralsekretär — Secrétaire central* : Louis Zihlmann, Glacismattstraße 7, Solothurn, Tel. (065) 2 36 47 (Büro).

*Zentralkassier — Trésorier central*: Benjamin Liengme, fondé de pouvoir, 1, rue J. J.-de-Staal, Delémont (Jura), Téléphone (066) 2 18 74 (domicile). Postcheckkonto EOV, Compte de chèques postaux S.F.O.: VIII 16735 (Zürich).

*Zentralbibliothekar — Bibliothécaire central*: E. Roos, Sekundarlehrer, Lützel-flüh/BE, Tel. (034) 3 55 61.

Korrespondenzen, Manuskripte, Vereinsnachrichten an *Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez, Haldeliweg 17, Zürich 7/44*, Tel. (051) 34 23 26, Redaktion der «Sinfonia». Der Nachdruck von Originalbeiträgen ist nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Redaktion gestattet. Programme in zwei Exemplaren bis zum 8. des Monats an Zentralkassier *B. Liengme, 1, rue J. J.-de-Staal, Delémont*.

Verlag und Inseratenannahme: *J. Kündig*, Buchdruckerei, Zug, Telephon (042) 4 00 83, Postcheckkonto VIII 1370.

Einzel- und Pflichtabonnements: Fr. 6.—; Kollektivabonnements von 5 bis 9 Exemplaren Fr. 4.50; ab 10 Exemplaren Fr. 4.—.

Prix d'abonnement pour membres isolés et pour les exemplaires obligatoires : fr. 6.— par an; prix des abonnements collectifs: de 5 à 9 exemplaires: fr. 4.50, à partir de 10 exemplaires: fr. 4.— par année.

---

Am 25./26. Mai letztthin nahm er noch an der Delegiertenversammlung des Eidg. Orchesterverbandes in Bulle teil und freute sich, nicht nur seinen vielen Freunden die Hand schütteln zu können und zu hören, wie andere Vereine (Bulle!) unter andern Verhältnissen und in anderer Umgebung ganz hervorragend zu konzertieren verstehen. Er freute sich auch, in Bälde Veteran des Eidg. Orchesterverbandes zu werden. Der Orchesterverein Chur hatte ihn bereits mit dieser Ehrung bedacht.

Und nun? Erschüttert standen wir an seiner Bahre, als seine sterbliche Hülle, wie man so schön sagt, «den läuternden Flammen» übergeben wurde, ihn, dessen Geist nur aus Lauterkeit und Geradheit bestand! Sie alle können erfassen, wie dieser Verlust unsern Verein trifft, aber wie muß er erst seine lieben Angehörigen niederdrücken, die an ihm alles verlieren? Dr. Gustav Rüedi war ein Musterbeispiel eines Orchestermusikers und dazu ein treuer, nie versagender Freund. Verneigen wir uns in Ehrfurcht vor ihm. K. Sch.